

Dieser Erabant der Kronstadt. Zeitung erscheint jeden Dienstag und Samstag.

Der Satellit.

Der Pränumerationspreis für Satellit und Zeitung ist halbjährig 4 fl. Mit Zusendung der Post 5 fl. C. M.

No. 49.

Kronstadt, den 22. Juni

1852.

Das Reiseprogramm Sr. Majestät des Kaisers.

(Nach dem Correspondenzblatt aus Böhmen.)

Wie bekannt kehrt Sr. Majestät der Kaiser am 23. Juni nach Ofen zurück. Aufenthalt den 24. und 25. in Ofen, 26. Mittags nach Stuhlweissenburg, Truppenbesichtigung und über Nacht. — 27. Sonntags: Anhörung der heil. Messe, dann Fahrt nach Szerard über Kalozd und Simontornya. — 28. Reise über Jünskirchen, dort Truppenbesichtigung, dann über Sasi und St. Palapt nach Kaposvár. — 29. Anhörung der heil. Messe, dann Reise über Marczaly nach Késthely (Mittag), über den Plattensee nach Füred und über Nacht. — 30. Reise über Bekprim nach Raab (Mittag), unterwegs Besichtigung der Abteien zu Jirez und Martinsberg. — 1. Juli Fahrt nach Babelna. — 2. Besuch in Komorn, Besichtigung der Garnison, Fahrt mit Dampfschiff nach Gran, hier Besichtigung des Doms, dann mit der Eisenbahn nach Ofen. — 3., 4. und 5. Aufenthalt in Ofen. — 6. Reise mit Eisenbahn nach Waizen, dann über Neisay, Droß, Spolyasch nach St. Antal. — 7. Nach Schemnitz, Besichtigung der Bergwerke und über Nacht. — 8. Von Schemnitz über Elleno, Heiligenkreuz nach Kremnitz, Besichtigung der Bergwerke. — 9. Ueber Benedek, Aranyos Maroth und Verebely nach Neutra. — 10. Nach Neuhäusel und mit der Eisenbahn nach Ofen. — 11., 12. 13. Aufenthalt in Ofen und Enthüllung des Hengi Monuments. — 14. Abreise mit Dampfschiff. 15. Mittags Ankunft in Peterwardein, Besichtigung der Festung, Besuch in Carlowitz. 16. Produktion der Peterwardeiner Garnison, Besichtigung der Brückenschanze, dann über Neufah und Willovár nach Titel, von da zu Schiff nach Semlin. 17. Weiterreise bis Orsova. 18. Nach Karanlebes. 19. Eintritt in Siebenbürgen. Vom 19. bis 31. Juli wird sich Sr. Majestät in Siebenbürgen aufzuhalten geruhen. 31. Juli. Ankunft in Nagybanya (mit merkwürdigen Goldbergwerken), dort Nachtlager. 1. August. Ueber Kapnit-Banya nach Sziget über Hüft, Szöllös, Beregszász, wo Mittag gehalten wird, nach der Festung Munkacs, in dessen Umgebung am 3. eine große Jagd zu Ehren Sr. Majestät abgehalten wird, nach deren Beendigung Allerhöchstderselbe nach Munkacs zurückkehrt, um die Nacht dort zuzubringen. Die Reise nach Munkacs dürfte allenfalls auch durch einen Mitt über das Gebirge geschehen, wobei Szöllös und Beregszász nicht berührt würden. — Am 4. August geht die Reise über Ungvár, Nagybichaly, wo zu Mittag gespeist wird, nach Kaschau. 5. Ueber Speries (Mittagsstation) nach Leutschau. 6. Von da über Szent-Miklos nach Rosenberk. 7. Ueber Alho Kubin nach Szent-Marton. 8. Ueber Szillein nach Trentschin. 9. Nach Tyrnau und von da über Wartberg nach Preßburg. 10. Früh Besichtigung der Truppe, dann mit der Eisenbahn nach Wien.

Korrespondenz.

Aus Ungarn. Juni 1852.

Das unangenehme Regenwetter, welches am 16. Juni in Temeswar herrschte, hat mehrere angeordnete Feierlichkeiten zerstört. So mußte das große Volksfest im Jagdwalde und die projektirte großartige Revue unterbleiben. — Militär und Civil ist gleich begeistert von dem ritterlichen Kaiser; die gemüthreichsten Szenen sind auf der Reise des Kaisers vorgefallen. Als Sr. Majestät in

*) An der bereits früher mitgetheilten Reiseroute ist bis zur Stunde nichts abgeändert. Kronstadt wird das Glück haben Sr. Majestät am 25. Juli zu empfangen. D. Red.

Temeswar die Militäretablissemens besuchte, richtete der ritterliche Herr an Einzelne von der Mannschaft des Infanterieregimentes Hartmann einige huldvolle Worte in polnischer Sprache, was auf die Mannschaft einen großen Eindruck hervorbrachte. Einer der Glücklichen braven Polen äußerte nachträglich, daß er augenblicklich seinen Eltern berichten wolle, wie sein guter Kaiser mit ihm polnisch gesprochen habe, und diese den Tag, an welchem die Eltern sein Schreiben erhielten, gewiß festlich begehen würden, da ihr Sohn mit dem Kaiser und zwar polnisch gesprochen habe! — Die Ingenieuroffiziere, die Offiziere von der Artillerie, und vom Regiment Strossoldo, sowie jene von dem romanen banater Grenzregiment, welche 107 Tage Temeswar's Feste heldenmüthig vertheidigten, wurden am 15. Juni zur kaiserlichen Tafel gezogen und hatten das Glück die hohe Freundlichkeit des Kaisers in vollem Maße zu genießen.

Die Abreise des Kaisers von Temeswar sollte erst den 17. erfolgen, durch die ungünstige Witterung veranlaßt, verließ Sr. Majestät schon am 16. Nachmittags 4 Uhr das begeisterte Temeswar. Mit Blitzechnelle hatte sich diese Nachricht verbreitet und im Nu waren alle Plätze und Straßen mit den treuen Bürgern besetzt, um dem Kaiser ihr Lebenswohl zuzurufen.

Schon um 7 Uhr desselben Tages traf der ritterliche Monarch in der Festung Arad ein, und legte also die Wegstrecke von Temeswar nach Arad in 3 Stunden zurück. Alle Ortschaften, die Sr. Majestät passirten, waren geschmückt und die Straßen mit Gras bestreut. Der Empfang war in Arad eben so herzlich als in den anderen Städten. Als Sr. Majestät die Morosch überschritten hatte, wollte die nacheilende Menge mit einem Male übergeführt werden, wodurch die Platte so überfüllt wurde, daß sie sank, jedoch war die Hülf so schnell da, daß Niemand eine Wunde der Fluthen geworden ist.

Kronstadt, 23. Juni 1852.

Im innern Theile von Kronstadt, dessen reizende Umgebung jeden Freund der Natur so angenehm fesselt, stehen einige Verschönerungen und Verbesserungen in Aussicht. Zu beiden Seiten des Rathhausportales, welche gegenwärtig sehr unästhetische Winkel bilden, sollen nette Anbauungen gemacht und zum Brotverkauf für unsere Bäcker verwendet werden. Dagegen werden die Brotverkaufsbuden auf dem Marktplatz cassirt und der Brotmarkt, welcher nicht hinlänglich am Rathhaus untergebracht werden kann, nach einem andern Platz verlegt werden; eine Kommission ist zur Ausfindigmachung eines geeigneten Platzes beauftragt. — Das Abtragen der Ruinen beim Klostersgässer Thor bleibt vorerst noch ein frommer Wunsch, aber es ist die Hoffnung vorhanden, daß der 25. Juli sie nicht mehr finden wird, so wie manches Andere was der Reinlichkeit und Schönheit der Stadt Eintrag thut. Den Pflocken in den Straßen ist von Seite des Gemeinderathes das Urtheil gesprochen und sie werden nächstens verschwinden.

Der Besuch der Heilquellen von Glópatak und Zajzon ist noch schwach und das Saisonleben hat dadurch nicht die rechte Lebhaftigkeit; wahrscheinlich wird Juli anfang, da wir jetzt in der Voraison sind, der Bäderbesuch größer werden, denn die Heilkraft der Mineralwässer ist ungeschwächt und für die Bequemlichkeit manches geschehen, um dem Badegast den Aufenthalt angenehm zu machen. — Durch die Eilsfahrtsanstalten der Herren Körner und Ludwig aus Kronstadt, hat der Verkehr mit Glópatak viel gewonnen. Der Wagen kommt täglich $\frac{1}{2}$ 7 Uhr gerade in der Abendkurstunde an, wo das regste und heiterste Leben im Badeorte herrscht. Das Graf Nemes'sche Gast- und Passagierhaus haben die thätigen Gebrüder Wilhelm und Johann Sagel übernommen und die äußerst zweckmä-

fige Einrichtung und die gute Bedienung scheinen den jungen Männern viele Gäste anzuziehen. — Unsere Schwimmschule, welche zugleich auch als kalte Badeanstalt benützt wird, hat einen großen Rivalen in der kalten Badeanstalt bei der Lederermühle in der Blumenau erhalten. Die Lederergesellschaft hat sich durch die Einrichtung ihrer Badeanstalt ein unverkennbares Verdienst um Kronstadt erworben, da diese neue Anstalt zugleich als ein sehr vorzügliches Douchebad durch die einfachsten Vorrichtungen benützt werden kann. Der mächtige Wasserfall dürfte an 9 Schuh Höhe haben. Die Gesellschaft hat ihre Badekabinette auf 21 erhöht und dürfte noch manches Zweckmäßige dabei ins Leben rufen, was zur Annehmlichkeit des Publikums dienen wird. — Die Leichenfeier des k. k. pens. Regimentararztes Dr. J. A. Geipel, welche gestern Nachmittag stattgefunden hat, geschah mit allen üblichen militärischen Ehren. Der große Leichenzug aus allen Ständen und Nationen Kronstadts, lieferte den thätlichsten Beweis in welcher Achtung der Verstorbene gestanden ist. Viele Thränen sind auf seinem Grabsbügel geflossen und Viele haben sein Scheiden beklagt; denn Wenigern von denen, welche seinem Sarge folgten, hat er die Gesundheit wieder gegeben oder ein geliebtes Familienglied durch seinen ärztlichen Beistand erhalten! — Die ungarische Schauspielergesellschaft unter der Direktion des Herrn Posa wird bis zum September jede Woche drei Vorstellungen im hiesigen Theater und zugleich auch während der Dauer der Badesaison wöchentlich einige Vorstellungen in Göpatal geben. Die beliebteren ungarischen Volkstücke haben sich bisher noch immer eines großen Zuspruchs zu erfreuen gehabt.

Die Früchte auf dem Felde entwickeln eine immer größere Pracht und stellen eine reiche Ernte in Aussicht und es ist daher auffallend, daß die Fruchtpreise noch immer nicht auf ihren normalen Stand zurückkehren wollen! Die Schanzen von der Blumenau bis zu St. Bartholomä sind zugeworfen und die lange Erdstrecke ist dem Anbau zurückgegeben worden.

Konstantinopel, 27. Mai.

Die Hitze hat bereits alle Gesandten veranlaßt ihre Sommerwohnungen zu verlassen. Selbst Sir Stratford oder, wie man jetzt hier sagt, Viscount Radcliff, ist nach Terapia gegangen, wohl heißt es bloß für einige Tage, doch vermutet man er werde nicht so schnell abreisen, da sich neue diplomatische Complicationen vorbereiten. Ehe hier noch etwas davon bekannt wurde, las man im griechischen Blatte „Aion“ einen Ferroman, der die Streitfrage wegen der heiligen Orte ordnet, und war nicht wenig erstaunt zu sehen, daß die Griechen in jeder Beziehung bevorzugt, und die Katholiken selbst in dem ihnen von vortragenden und rechtswegen zustehenden Rechte beeinträchtigt seien. Dieser „Aion“ ist ein Papistenblatt und vertritt die russische Partei in Griechenland; man vermutet nicht ohne Grund, daß damit zugleich ein religiöser und politischer Zweck verbunden war, da eben in dem Momente die religiöse Bewegung in Griechenland von Seite der Papisten und Orthodoxen einen sehr hohen Grad erreichte und einen Charakter anzunehmen droht, welcher der Krone gefährlich werden kann. Frankreich ist dabei offenbar hinter's Licht geführt. Frankreich, das die Partei der Katholiken vertritt, ist offenbar im Rechte. Es sind die Verträge und die bezüglichen Actenstücke geprüft und anerkannt worden. Man versprach Frankreich im Sinne dieser Verträge zu handeln. Im Vertrauen hierauf reiste Herr Lavalette ab; aber von einer andern Seite stellte man der Regierung vor, daß die meisten ihrer christlichen Unterthanen griechisch-nicht-nitter Confession seien, daß man diese besonders schonen müsse. Da erforderte man die Gleichberechtigung, d. h. man gestatte ihnen gesehlich die Theilnahme an allen heiligen Orten, welche früher die Katholiken entweder gebaut oder doch allein besaßen. Wie sich England bei dieser Frage verhalten, ist ungewiß. Wäre die Frage eine bloß religiöse, so könnte England dabei gleichgiltig sein, weil es eine protestantische Macht ist; da aber der Sache auch eine politische Bedeutung anklebt, so stellt sich dies ganz anders. England kann hier nicht pro domo sua reden, obwohl es einen englischen Bischof in Jerusalem hat; aber nach protestantischen Dogmen sind die heiligen Orte höchstens merkwürdige Strätten wie die zu Athen und Sparta, aber es klebt ihnen keine religiöse Weihe von höherer Bedeutung an. Aber es ist nicht minder gewiß, daß diejenige Macht, welche hier siegt, einen bedeutenden Einfluß in der christlichen Welt gewonnen hat. England möchte diesen Einfluß weder Rußland noch

Frankreich gönnen. Es möchte nicht, daß Rußlands Einfluß im Oriente wahrse, es fürchtet aber auch das Primat Frankreichs in der katholischen Welt, da es doch jetzt eine so beträchtliche Menge Katholiken zu Bürgern und Unterthanen zählt. Frankreich ist nahe und gefährlich, Irland besteht noch. Doch schien es zur Zeit, als noch Lord Palmerston das Steuerruder der englischen Regierung führte, als neigte sich England in dieser Sache auf Frankreichs Seite. Ob es nun, seitdem die Tories ans Ruder kamen, anders geworden oder ob wirklich der englische Gesandte die Sache aus den Augen gelassen, läßt sich nicht bestimmen. Gewiß ist, daß Frankreich die Sache nicht so hinnehmen wird, und eben so gewiß scheint es, daß am Ende wieder England das letzte Wort haben wird. Dies dürfte der richtigste Erklärungsgrund für das längere Verweilen des englischen Gesandten am hiesigen Orte sein.

Die Pflanzen haben sich überall aufs herrliche entwickelt und eine gesegnete Ernte steht vor der Thüre. Ueberall hat man auf die Heuschrecken Jagd gemacht und zu Tausenden von Dekas hat man von den Larven eingesammelt, nichts desto weniger scheint dort, wo die hohen Beamten der Pforte entfernter sind und nicht direkt auf die Verteilung des Insektes hinwirken konnten, die natürliche Trägheit über den eigenen Vortheil selbst den Sieg davon getragen zu haben; denn an einigen Orten im Innern zeigen sich nichts desto weniger Schwärme dieser ägyptischen Plage und da die Heumacht sowie die Ernte von Gemüsen und Hülsenfrüchten da ist, so hat der arme Landmann nicht wenig Angst. Uebrigens haben sich die Behörden auch hübsch Zeit dazu gelassen, die Befehle zur Verteilung der Insekten auszufertigen. Sie, die ihre Leute kennen, hätten diese Befehle einschärfen muß; aber auch hier ist ja der alte Türke noch immer vorherrschend, wenn er auch engere Hosen und Waffenrock statt Kasan angezogen.

Aber eine noch gefährlichere Plage als die Heuschrecken sind die Räuber. Die Landstraßen sind unsicher. Die Bewohner des flachen Landes fliehen in manchen Gegenden ihre Häuser, wo sie vor den Angriffen der organisierten und bewaffneten Banden nicht sicher sind. Man hört von Schandthaten, die an Gräßlichkeit Alles überbieten, was die Phantasie sich ausmalen kann. Nahe bei Tessa-lonich hat ein Räuber seine schwangere Frau ermordet. Er schlichte ihr den Bauch auf, riß ihr das bereits lebende Kind aus dem Leibe und zerhieb es. Es ist jedoch gelungen, sowohl seiner als noch zehn anderer Spießgesellen habhaft zu werden. Daß man mit diesem Gesindel nicht aufräumt, ist eine Folge der Nachlässigkeit der Beamten. Mit einem Bischen Energie, mit ein wenig Entfaltung von Militärkräften wäre es möglich ihrer Herr zu werden. Minder leicht dürfte es sein der Beduinen Meister zu werden, die in Asien aus ihren Wästen aufgebrochen sind und nicht wenig Schrecken einflößen. Zwei der mächtigsten Scheik halten die Umgegend von Bagdad wie belagert, keine Karavane kann des Weges ziehen. Der Tatar mit dem Postkutschen muß sich von mehreren Hunderten von Soldaten begleiten lassen. Die Schiffe auf den Flüssen werden angehalten und herabgt. Die Araber haben vor der Herrschaft des Sultans alle Achtung verloren. Sie hören auch von den Alttürken genug gegen diese Opaurenregierung schmähen. Sie hören, daß man in Zitambal die Religion nicht achtet, Wein trinkt, verbotene Speisen isst und halten Alle für Keger. Außerdem hat der frühere Pascha von Bagdad einen mächtigen Scheik, der zu einer Verathung eingeladen war, gefangen nehmen und hierher schicken lassen. Er aber entfloh und nun rächt sein Stamm das gebrochene Wort. Nicht besser geht es in der Umgegend von Aleppo. Die Christen, die bereits begannen, ihre zerstörten Kirchen wieder aufzubauen, sind in größter Angst; die Gerüchte von Revolution, Aufstand, Erhebung, durchziehen ganz Syrien. Der Mischir der arabischen Armee Mehmed Pascha ist von den Drusen im Libanon geschlagen worden. Auf dem Meere aber sind die Seeräuber wieder erschienen. Kein Handelsschiff, das nicht tüchtig bewaffnet ist, kann mit Sicherheit die Meere befahren. Eine kleine Flotte von vier Schiffen soll die Meere säubern, wenn unsere unerfahrenen Seeleute der kühnen Seeräubergel Herr werden können. Rechart man dazu die fortwährenden Fallimente und die Herabsetzung des Münzkurses von Seite der Bank, so sieht man, daß unsere Zustände nicht weniger als rosenroth sind.

Die Verf

Da un
versammlung
richte, wov
zuteilen.

Der
Mitglieder
seine diesjäh
abgehalten.

— was zu
aber auch
ben ist —

liches herau
Fortsschritte
wissenschaftl

der Landes
Unvermerk
schend, den

hunderte v
prüfendem
folgt, grä

und Münz
zu beschleic
ohne Ausb
des Forsch

Stoffstamm
meister zu
Auf

nächstens
Hauptzege
waltungsa
die sehr

Bögel de
ten, wurd
und eine
der Vereg

erkennend
jährlichen
beschloß.

Da
plomarin
nicht zure
bewerkste

Akademie
Werk au
gleich a

sprechen
des Res
Au

werke a
Wissens
freiherr

lulation
daß sich
wünsche

möchten
stügen
W

Sagen
sehr v
Biogre
Georg
vollkom

liche
Gesch
sieben
ner
Stelle
te der

Die Versammlung des Vereins für siebenbürgische Landeskunde.

Da uns ein zugesagter Bericht über die diesjährige Vereinsversammlung noch nicht eingelaufen ist, erlauben wir uns zwei Berichte, wovon der erste dem „Siebenbürger Boten“ entlehnt ist, mitzutheilen. Dieselben lauten:

„Der Verein für siebenbürgische Landeskunde, welcher seine Mitglieder jährlich und immer an einem andern Orte vereinigt, hat seine diesjährige Generalversammlung am 7. und 8. Juni in Broos abgehalten. War die Versammlung auch nicht so zahlreich, wie sonst, — was zum Theil der Entfernung des Vereinsortes nicht weniger aber auch den dienstlichen Verhältnissen vieler Mitglieder zuzuschreiben ist —, so hat sich doch das Ergebnis derselben als ein erfreuliches herausgestellt. Die Thätigkeit der Gesellschaft ist im steten Fortschritte begriffen; von Jahr zu Jahr mehrten sich die Bausteine wissenschaftlicher Forschung, welche aus den verschiedenen Gebieten der Landeskunde mit sorgsamem Fleiße zusammengetragen werden. Unvermerkt häufen sich die Schätze; während der Eine, emsig forschend, den Spuren der Geschichte nach geht, die sich in fernem Jahrhunderte verlieren, und Neues aufzufinden sich müht, der andere mit prüfendem Auge das Gefundene sichtet und weiter die Quellen verfolgt, gräbt ein Dritter nach den redenden Steinen, Monumenten und Münzen, indeß ein Viertes den schaffenden Geist in der Natur zu beschleichen geht, Berge erklimmt, in Tiefen hinabsteigt und nie ohne Ausbeute heimkehrt. — Noch immer hat ein Fund die Mühe des Forschers belohnt und, so bescheiden er erscheinen mag, die Stoffsammlung bereichert, welche den geschickten Händen späterer Baumeister zusehend entgegenwächst. —

Auf den ausführlichen, authentischen Bericht verweisend, der nächstens erscheinen wird, wollen wir uns begnügen in Kürze die Hauptgegenstände zu bezeichnen, mit Uebergang der bloßen Verwaltungsangelegenheiten, welche diesmal zur Verhandlung kamen. Um die sehr werthvolle Sammlung siebenbürgischer und ausländischer Wägel des Architekten S t e t t e r durch Ankauf im Lande zu erhalten, wurde ein gedrucktes Programm unter die Mitglieder vertheilt, und eine Subscription freiwilliger Beiträge eingeleitet, woran sich der Verein — den hohen Werth naturwissenschaftlicher Sammlung erkennend und in seiner tiefsten Bedeutung würdigend — mit der jährlichen Summe von 100 fl. C. M. auf 4 Jahre zu beteiligen beschloß.

Da das Materiale zum ersten Bande des siebenbürgischen Diplomariums vollendet ist, die Vermögenskräfte des Vereines aber nicht zureichen, um den Druck in der erforderlichen Ausstattung zu bewerkstelligen, wurde der Vereinsvorstand ersucht, sich bei der k. k. Akademie der Wissenschaften zu verwenden, damit das schätzbare Werk auf ihre Kosten und unter ihrer Obforge gedruckt werde, zugleich aber auch beschlossen, daß, wenn diesem Ansuchen nicht entsprochen werden könnte, die Drucklegung dennoch, selbst mit Erschöpfung des Reservefonds, zu veranstalten sei. —

Auf den Wunsch, daß die an den Verein gelangenden Druckwerke anderer Vereine und namentlich die der k. k. Akademie der Wissenschaften, um deren Benützung zugänglicher zu machen, in die freiherrliche Bruckenthal'sche Bibliothek hinterlegt oder in Circulation gesetzt werden möchten, wurde für zweckentsprechend erachtet, daß sich diejenigen Lehranstalten, welche diese Werke zu benützen wünschen, im Wege des Vereines an die Akademie selbst wenden möchten, wobei der Verein ihre Bitte in empfehlender Weise unterstützen werde. —

Von neuen Arbeiten kamen zum Vorschein: Siebenbürgische Sagen von Fr. Müller, Professor in Schäßburg, welche eine sehr vortheilhafte Beurtheilung fanden, und Bruchstücke aus einer Biographie des Pfarrers Karl G o o ß, deren Verfasser — Pfarrer Georg Binder — ersucht wurde, diese Arbeit in der begonnenen, vollkommen entsprechenden Weise, zu vollenden.

Am Schlusse der Verhandlungen wurden mehrere wissenschaftliche Aufsätze gelesen. Der Herr Vereinsvorstand las Beiträge zur Geschichte von Broos; Prof. Schuller über die Zwerge aus der siebenbürgisch-sächsischen Mythologie; Prof. Schwarz über die Wiener Familie der Siebenbürger; und Rector Deutsch ausgewählte Stellen aus dem 3. Hefte seiner, mit dem Preise gekrönten, Geschichte der Sachsen für das sächsische Volk. —

— Der Verein hatte sich in Broos einer recht gastlichen Auf-

nahme erfreut. Mit den dortigen Sachsen wetteiferten auch ihre ungarischen Mitbürger, den Freunden der Wissenschaft auf das Freundlichste zuzukommen. — Zum nächsten Versammlungsorte soll Mediasch bestimmt worden sein. —

Aus den zweiten Berichte entnehmen wir: daß Se. Excellenz der Herr Vereinsvorstand, Joseph Bedeus v. Scharberg die Sitzung mit einer Rede, von dem Viribus unitis ausgehend, eröffnete, in welcher sich Se. Excellenz ausdrückte, warum dieser Verein bis jetzt immer noch ein mehr siebenbürgisch-sächsischer geblieben sei, statt daß er ein allgemein siebenbürgischer hätte werden sollen. Doch auch so könne der Verein, der durchaus kein gelehrter Verein sein wolle, viel Gutes wirken! Dieser einleitenden Rede folgte eine gediegene Begrüßung des Vereines durch den Brooser Königrichter, Herrn Friedrich Kirchner, welche mit einem Hoch auf Se. k. k. apost. Majestät endigte.

Der fast erloschene landwirthschaftliche Verein ward neu belebt und als Ort der künftigen Zusammenkunft Mediasch bestimmt. Mittag und Abend vereinigte Alle in dem geräumigen Pfaffenhuberischen Saale, woselbst die Tafelauffäge, besorgt durch den allseitig gebildeten evang. Stadtpfarrer und Dechant Herrn Daniel Joseph Leonhard, den Giehrten Stoff zu Betrachtungen und Debatten boten. Da stand nehmlich eine Pyramide, besetzt mit seltenen Münzen, dort wieder einige Insekten! Auch ein Springbrunnen mit Wein fehlte nicht. Oben aber vor den Plätzen der drei wichtigsten Männer *) standen die verjüngten Marktsäulen der alten Provincia Cibinensis: die dem Brooser Stadtwappen angehörigen Pyramiden mit zwei Schwertern und einem Eichenkranz.

Von höchst wichtiger geschichtlicher Bedeutung war der 7. Juni, an welchem Tage Comes Salmen hier weilte. Ergreifend waren die von ihm auf seiner Reise nach Wien hier gesprochenen Abschiedsworte. Es mag dem verehrten Manne schwer geworden sein von dem Gebiete zu scheiden, zu dessen Hüter er einst berufen worden ist. Die Hinweilung auf eine Stelle im Schlözer, welche gemacht wurde, bot reichen Stoff zum Nachdenken dar! Herr Pfarrer Leonhard hat für den Verein eine kurze Geschichte von Broos herausgegeben. Mit schwerem Herzen nahmen die Vereinsmitglieder Abschied von dem freundlichen Broos.

Gutes Gartenwerkzeug.

Der Straßenbau wird dieses Jahr bei uns sehr lebhaft betrieben. Es ist sehr gut und wird — wenn auch in beschränkterem Maß, später fortgesetzt werden — dem Land den größten Nutzen bringen. Unter mehreren andern hat sich dem Einflusse dieses, wenn er solche von dem Landvolk verrichtete Arbeiten mit ansah, die nachstehende Bemerkung aufgedrängt.

Die Leute haben mit sehr wenigen Ausnahmen nur kleine und besonders leichte und schwache Hauen, können also kaum einen tüchtigen Hieb thun, kurz viel weniger leisten, als wenn sie bei gleichem (oder auch gleich mäßigem) Eifer mit größeren, starken Hauen versehen wären, welche man nicht zu schonen braucht und die auch schon durch ihr größeres Gewicht dem Hieb einen guten Nachdruck geben. Ich meine, es sollte wohl möglich sein, das Volk dazu zu bringen, daß es sich — allmählig vielleicht jeder Wirth, denn jeder kann sie bei vielen Gelegenheiten, auch zu Hause, brauchen — mit entsprechenden Hauen versehen. Dieselben sind in den Eisenhandlungen häufig zu finden und können nach den Mustern leicht neu gemacht werden. Es käme nur darauf an, daß man den Leuten auf angemessene Weise die angebotene beiderseitige Möglichkeit jener Hauen vorstelle und wenn das noch nicht genug helfen sollte, selbst etwas von Be- fehl und Zwang anwendete.

Also Belehrungen, Bekanntmachungen, mündliche, schriftliche, vielleicht auch gedruckte, könnten gewiß viel thun und nebenbei oder hinterher einige andere Mittel. Wenn z. B. die Leiter des Straßenbaues für jeden Bezirk bekannt machten, daß — vorläufig und eine Zeit lang — wer mit einer Hauen von der beschriebenen Einrichtung zur Arbeit käme, der werde um . . . Stunden früher entlassen wer-

*) Der Correspondent versteht hierunter den Hrn. Oberlandescommissär v. Bodens Excell., den Herrn Grafen der sächsischen Nation Franz von Salmen und den evangelischen Bischof von Siburg Herrn Georg Binder.

den, als wer mit den herkömmlichen bloß zum leichtesten Schaben tauglichen erscheint, so dürfte schon dadurch vielleicht ziemlich viel zu erreichen sein. Reichte das nicht aus, so würden noch strengere Mittel wohl ganz zum Zweck helfen und selbst mit etwas Zwang brächte man die Leute dahin, daß sie ein in einer ländlichen Haushaltung unentbehrliches Werkzeug sich anschafften. Der Vortheil, den diese bessern Hauen dem gesammten Straßenbau des Landes brächten — vorausgesetzt wenn sie in einiger Zeit allgemein würden — wäre, ob er sich gleich nicht in Zahlen fassen läßt, gewiß sehr, sehr groß. Es kommt auf einige beharrliche und consequente Anordnungen und Versuche an: ich bin so ziemlich überzeugt, daß es gehn kann und wird. — Wahrscheinlich ließen sich auf ähnliche Weise von jedem Ort auch wenigstens etliche Spaten zu den in Arbeit stehenden Straßen schaffen, welche ja zum Graben von der größten Brauchbarkeit und doch unter dem Landvolk noch ziemlich selten sind.

Einsender ist so frei, diesen unscheinbaren und doch nicht unwichtigen Vorschlag denen gehorsamst vorzulegen, welche in der Sache durch eines oder das andere Mittel etwas thun können und erlaubt sich, denselben (versteht sich in aller Bescheidenheit) ihrer Betrachtung zu empfehlen.

Allerlei Neuigkeiten.

(Wie man einen Löwen demüthigt.) In Madrid ereignete sich kürzlich in einer großen Menagerie eine komische Scene. Es war viel Publikum anwesend, und gerade Fütterungszeit. Die wilden Bestien heulten durcheinander, als wollten sie Probe halten, um später eine deutsche Oper in einer Arena aufzuführen. Plötzlich tönte ein Schreckensruf durch die Menge: „Der Löwe hat seinen Käfig erbrochen!“ Die Zuschauer drängten sich nach den Ausgängen, es entstand eine furchtbare Verwirrung. Mit einem großen Sprunge stand der König der Wüste mitten in dem freien Raum, und indem er ein grollendes Gebrülle ausstieß, und sich mit dem gewaltigen Schweife die fehnigen Lenden peitschte, schaute er behaglich ringsumher, gleichsam überlegend, ob er zuerst einen stolzen Spanier oder eine zarte Donna, oder irgend eine lederne Daenna verspeisen sollte. Mitten in diesem grauenvollen Momente entstand in dem Kopfe eines Menageriewärterers ein guter Gedanke. In Spanien befinden sich nämlich in allen Schaubuden zu jeder Zeit Feuerprügen aufgestellt, die stets gehörig mit Wasser gefüllt sind. Eine Sitte die auch anderwärts in manchem Christenlande Nachahmung verdiente, damit nicht am hellen Tage vor aller Welt Augen ganze Dachstühle abbrennen, ehe sich die Feuersprügen den Schlaf aus den Augen gerieben haben. So stand denn nun auch in der Menagerie eine gut geladene Feuerspritze. Der Menageriewärter, welcher den guten Gedanken bekommen hatte, sprang nun auf die Spritze, ließ einen Kameraden pumpen und richtete das Wasserrohr auf das stolze Gesicht des Löwen. Prrrrsch! flog der nasse Strahl dahin, und der Löwe wußte nicht, wie ihm geschah. Der König der Thiere wurde ganz dämelig. Es fiel ihm in diesem Augenblicke gar nichts Geschiedtes ein, er hatte nur das Bewußtsein, daß er in seiner vollen Größe in der Patzche sitze — und der schon zum Fressen ausgesuchte Spanier war gerettet. Der Löwe wurde nachdem diese Prießnitzkur längere Zeit fortgesetzt worden war, wieder ganz gemüthlich, und ließ sich ruhig in seinen Käfig zurückführen. Ein Augenzeuge dieser drolligen Geschichte sagt seither statt des Sprichwortes: wie ein begossener Pudel immer: „wie ein besen-spritzter Löwe.“

* Wie der „N. N. Z.“ aus Rom geschrieben wird, ist das dortige Fest der französischen Jahnavertheilung für den Prinz Präsidenten sehr ungünstig ausgefallen. In das dreimalige Hoch der versammelten Offiziere stimmten die Soldaten der Regimenter gar nicht ein; ja vielfältig will man sogar in ihren Reihen sehr spöttische Bemerkungen über die ganze Feier vernommen haben.

* In der „Argauer Zeitung“ wird behauptet, daß man aus der Vergleichung des Wachstums der Esche mit dem der Eiche einen ziemlich sicheren Schluß auf den Charakter des folgenden Sommers machen könne. Dreibt nämlich die Eiche früher Laub als die Esche, so hat man einen trockenen Sommer zu erwarten, wenn aber

die Esche vor der Eiche Laub treibt, so steht ein nasser Sommer bevor. Schon seit mehreren Jahren sproßte die Esche früher als die Eiche. Feuer trieben sie zu gleicher Zeit Laub, aber die Eiche ist etwas im Wachsthum voraus. Man dürfte daher auf einen mehr trockenen als nassen Sommer schließen.

* In Bloch's Verlag in Grimma ist ein Büchlein erschienen unter dem Titel: „Gründliche Erörterung der Frage, ob ein Mann seine Frau zu schlagen berechtigt sey.“ In einer Vorrede wird behandelt, „worauf sich die Herrschaft des Mannes gründe, und wie weit sie sich erstreckt.“

* Parma, 8. Juni. J.M. Radecky ist hier eingetroffen und hat die hier liegenden österreichischen Truppen inspiciert.

* Herr Thiers hat in Rom erklärt: „In meinen Augen ist die Revolution auf lange Zeit zu Ende, vor dem 2. Dezember haben sich die Parteien auf der Tribune gemessen, Louis Napoleon ist obenauf geblieben, hat er uns auch im Bett überrumpelt, meine Herren trauen Sie den Revolutionen nicht.“

* London. Feargus O'Connor, der arme hirnverbrannte Mann ist seit gestern eingesperrt, und vor der Hand im Parlamentsgefängniß unter der Obhut des Haussergeanten, bis ihn seine Angehörigen einer Heilanstalt überweisen. Der Sprecher ließ „nach dem Belieben des Hauses“, wie die Formel lautet, den Verhaftbefehl ausstellen, und einigen Offizianten des Hauses zur sofortigen Vollstreckung ausfolgen. Der Schuldige hat sich mittlerweile aus dem Hause bis in die Westminsterhalle geschlichen, aber hier erreichten ihn die Diener und führten ihn, nicht ohne viel Mühe in das Parlamentsgefängniß. Dieses besteht aus mehreren guteingerichteten Stuben, über welche der Sergeant at Arms die Obhut hat. Dieser liefert den hohen Delinquenten an Speise, Trank u. Alles, was sie wollen, aber dafür macht er zu Ende der Strafzeit eine enorme Wirthsrechnung, und es muß Einer ganz quäckerhaft mäßig leben, wenn er in diesem Zwangshotel täglich nicht mehr als 5 Pf. St. zu zahlen hat. Vielleicht, daß man im gegenwärtigen Falle, als einem mehr pathologischen denn kriminellen Fall eine Ausnahme von der Regel macht. Bis jetzt aber herrscht noch immer die Meinung vor, daß Mr. Feargus O'Connor in seinem Wahnsinn vollkommen zurechnungsfähig ist, denn daß er Cobden die Hände drückt; dagegen Nippenstöße und Ohrspeigen für die rechte Seite des Hauses aufspart, gilt Vielen als Beweis, daß das alte Parteebewußtsein in ihm noch nicht untergegangen ist.

* Rußland. Alle Juden, die bei der Verfälschung oder Ausgabe von gefälschten Staatspapieren betreten werden, sind nach kais. Erlasse unter das Kriegsgericht zu stellen.

* Den neuesten Nachrichten aus Amerika zufolge ist in der Stadt Mexiko eine Revolution ausgebrochen, eine teleg. Depesche zu Vera-Cruz vom 9. Mai bestätigt dieses.

Nachdem die Fourniers Wittve Frau Anna Supper zu Bukarest in der Walachei kinderlos verstorben und deren Nachlaß zur Verhandlung anher übermittelt worden ist, so werden deren Anverwandten aufgefordert, sich binnen drei Monaten sub poena praecclusi mit den erforderlichen Beweisen über ihre Verwandtschafts-Verhältnisse bei diesem Divisorate zu melden. Kronstadt am 19. Juni 1852.

Das Stadt-Divisorat.

Ein fünf Jahre alter sehr frommer Hengst edler Race, brauner Farbe, fehlerfrei und 15 Faust hoch, der sich sowohl reiten, als auch anspannen läßt, ist zu verkaufen, von wem, ertheilt Gött's Buchdruckerei Nachricht.

Im Carolina v. Seethalischen Hause ist eine Wohngelegenheit rückwärts quer über den Hof gegen den rechtsseitigen Theil des Hausgärtchens von Michaeli l. J., ferner ein Magazin und 2 kleinere Schoppen von jetzt an zu vermietthen und kann das Nähere bei Senator Friedrich Fabricius in Erfahrung gebracht werden.

Kronstadt am 21. Juni 1852.

Das allhier allgemein gekannte ehehinnige v. Nemenytsche Reitpferd wird nächsten Freitag als den 25. Juni l. J. vor der hiesigen Hauptwache licitando feilgeboden, wozu sich die Kaufliebhaber einfänden mögen.

Dieser Trabant
Kronstadt. Zeit
erscheint jeden
tag und Same

No. 50.

Reiseprot

20. Juli.
21. Juli.
22. Juli.
23. Juli.
24. u. 25.
26. Juli.
27. Juli.

28. Juli.
29. Juli.
30. Juli.
31. Juli.
1. Aug.
2. Aug.
3. Aug.

Die Wie
eind

Δ R
Verfahren
Wiener Han
und vor allen
und den h
der Lage u
wünschen u
vom 2. J
stellen: „es
Kaiserreich
allgemeine
17. April 1
kundgemacht
übereinstimm
Anwendung
Wirksamkeit
frage gewor
Ein
allerdings n
Handhabung
daß die St
für Sieben
Ministeriale
Civilprozeße
Juli 1772
Schleppende
Wege Ste
jedoch, da
Kaufleute
mung unter
entsprochen
nach den
den sollen.